

## 2018 – Neuanfang II. Bernd Kluge über die Numismatische Gesellschaft seit der Wiedervereinigung

---

»Wir lebten still und harmlos«, urteilte Hermann Dannenberg 1893 über die ersten 50 Jahre der Gesellschaft. Das ließe sich auch über die letzten 25 Jahre und wohl auch über die gesamte Gesellschaftsgeschichte sagen. Dennoch: Eine Veränderung wie die des letzten Vierteljahrhunderts hat die Gesellschaft bisher nicht erlebt. Symptomatisch dafür ist vielleicht, dass ihr seit der Gründung 1843 in allen Satzungen durchgehaltener Zweck von der »Belehrung und Unterhaltung im Fache der Münzkunde« seit 2004 der »Förderung von Kunst, Kultur, Wissenschaft, Forschung, Bildung und Erziehung auf dem Gebiet der Numismatik sowie der Förderung des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin« gewichen ist. Während der erste Satzteil vielleicht nur die zeitgemäße Formulierung der »Belehrung und Unterhaltung im Fache der Münzkunde« darstellt, ist der nach dem »sowie« folgende zweite Teil etwas Neues. Zwar hat sich – wie im Beitrag »Kombattanten und Kontrahenten« dargestellt ist – die Gesellschaft immer im Dunstkreis des Münzkabinetts bewegt, sich an ihm gerieben, mit ihm verbündet oder einfach nur nebenher gelebt. Seine Förderung hat sie bisher aber nicht ausdrücklich auf ihre Fahne geschrieben. Ich habe in den letzten 25 Jahren diese Entwicklung maßgeblich betrieben und will sie an dieser Stelle etwas detaillierter beschreiben. Was ich schildere, ist meine Sicht der Dinge, die ja weder die richtige sein noch von jedermann geteilt werden muss.

Am 23.11.1992 hielt ich bei der Numismatischen Gesellschaft einen Vortrag mit dem Thema »Das numismatische Berlin 1843–1914«. Da die Gesellschaft seit 1954 in der Geschäftsstelle des Deutschen Roten Kreuzes Berlin in der Bundesallee 73 tagte (S-Bahnhof Bundesplatz), war das für einen Ostberliner eine der damals noch nicht ganz alltäglichen S-Bahnfahrten in das tiefste Westberlin mit dem Stadtplan in der Tasche. Mich empfing ein gutes Dutzend Leute in einem wenig einladenden Sitzungszimmer eines unpersönlichen Bürohauses. Ich hatte mir extra ein Thema aus der Geschichte der glorreichen Zeit der Numismatischen Gesellschaft ausgesucht. Einerseits wollte ich damit zeigen, dass wir Ostberliner von der Gesellschaft und ihrer langen Tradition wussten und sie schätzten, andererseits wollte ich Wissen und Selbstverständnis der damaligen Gesellschaftsmitglieder ein wenig testen. Ich kam immerhin als neuer Direktor des Münzkabinetts und hatte auch Wolfgang Steguweit, meinen Vorgänger und damaligen Stellvertreter mitgebracht. Der erste Eindruck war ziemlich niederschmetternd: Wir waren pünktlich gekommen und mussten erst einmal vor der Tür in einem ungemütlichen Flur warten, weil die Gesellschaft mit Interna beschäftigt war, die offenbar nicht an fremde Ohren dringen durften. Während und nach dem Vortrag zeigte sich, dass außer Ernst-Henri Balan, mit dem ich den Vortrag verabredet hatte, kaum einer etwas von der eigenen Geschichte zu wissen und sich auch

kaum einer dafür zu interessieren schien. Steguweit und ich fuhren etwas ernüchtert zurück. Die erste Begegnung war nicht besonders ermutigend verlaufen.

Dem Treffen im Westberliner Gesellschaftslokal war Mitte 1992 eine erste Kontaktaufnahme vorausgegangen, zu der ich den Vorstand in das Münzkabinett eingeladen hatte. Erschienen waren Jochen Krenzel (Vorsitzender), Gunter Hahn (Stellvertreter) und Ernst-Henri Balan. Ich hatte vorgeschlagen, dass man sich etwas kennenlernen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit erörtern sollte. Dabei kam zur Sprache, dass die Gesellschaft schon seit 1989 mit der Frage umging, wie man das 1993 anstehende 150. Gründungsjubiläum begehen sollte. Da auch das Münzkabinett 1993 ein Jubiläum zu feiern hatte (125 Jahre als eigenständiges Museum innerhalb der Staatlichen Museen), schlug ich vor, die beiden Jubiläen gemeinsam zu begehen und nicht nur die Festveranstaltung, sondern auch künftig die Gesellschaftssitzungen im Bode-Museum abzuhalten. Ich bot außerdem an, für die geplante Festschrift der Gesellschaft einen Beitrag zu schreiben. Während Krenzel sehr zögerlich reagierte, waren Hahn und Balan sofort dabei. Auch innerhalb der Gesellschaft muss der Vorschlag aus dem Osten unterschiedlich aufgenommen worden sein. Man fragte sich wohl, was denn hinter einem so weitgehenden Angebot des neuen Ostberliner Kabinettsdirektors steckte, den man bisher kaum kannte und der noch nicht einmal Mitglied der Gesellschaft war. Wollte sich das Münzkabinett im Zuge der Wiedervereinigungseuphorie im Westen anbieten? Konnte man das eigene (ältere) Jubiläum mit dem fremden (jüngeren) des Münzkabinetts zusammen feiern? Gewiss entsprach das dem auf Wiedervereinigung wehenden Zeitgeist, aber sollte man deswegen den angestammten Sitz aufgeben und gleich auf Dauer in den Osten umziehen?

Die aufkommende Unruhe wurde dadurch gesteigert, dass es mit den Vorbereitungen für das Gesellschaftsjubiläum nicht so recht voranging. Für die geplante Festschrift mangelte es an Autoren und Finanzierung; über die Art der Medaille (Guss oder Prägung) und den Künstler war man zerstritten und für eine Festveranstaltung fehlte es neben dem Angebot des Münzkabinetts an einer konkreten Alternative. Die Zeit drängte, und es musste eine Richtungsentscheidung getroffen werden. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 1.3.1993 setzten sich die Anhänger eines neuen Aufbruchs und Zusammengehens mit dem Münzkabinett durch: Ihre Protagonisten Gunther Hahn und Ernst-Henri Balan wurden zum Ersten Vorsitzenden bzw. Schriftführer gewählt. Der energische und kaufmännisch geschickte Gunther Hahn ordnete die Verhältnisse bei Festschrift und Medaille und sorgte für eine auskömmliche Finanzierung beider. Für die Jubiläumsmedaille hatte Wolfgang Steguweit die Gesellschaft beraten und den Medailleur Wilfried Fitzenreiter gewonnen. Steguweit ist der geistige Vater der Jubiläumsmedaille 1993 gewesen.<sup>1</sup>

Nachdem sich die Gesellschaft für den Weg mit dem Münzkabinett entschieden hatte, musste ich nun meinerseits liefern. Ich trat in die Gesellschaft ein und gewann meinen Generaldirektor Wolf-Dieter Dube als Stargast sowie Peter Berghaus als Festredner der gemeinsamen Jubiläumsveranstaltung. Der Gobelinsaal des Bode-Museums bildete die

1 Claudia Horbas, die den Entstehungsprozess der Medaille in der Festschrift 1993 schildert, war damals Volontärin im Münzkabinett und wurde von ihm betreut. Zur Jubiläumsmedaille 1993 s. den Beitrag von M. Gnatzy, Nr. 7.

stimmungsvolle Kulisse. Musik von Wolfgang Amadeus Mozart fehlte ebenso wenig wie ein streikender Diaprojektor beim Festvortrag. Festschrift und Medaille lagen pünktlich vor. Als Termin hatte ich gegen die auch damals laut gewordenen Bedenken (»wer hat denn schon zwei Tage vor Weihnachten dafür Zeit«) auf dem Jubiläumstag am 22. Dezember bestanden – und siehe, es kamen über 120 Gäste! Als letzter lebender der sieben Lizenzträger bei der Wiederbegründung der Gesellschaft 1947 war auch der greise Gerhard Goedecke dabei und wurde als Ehrenvorsitzender geehrt.<sup>2</sup>

Auch das Versprechen einer neuen Heimat für die monatlichen Sitzungen wurde eingelöst. Am 13. Januar 1994 fand die erste Sitzung im Studiensaal des Münzkabinetts statt. Es war – eine alte, etwas vergessene Tradition wieder aufgreifend – der Geburtstag von Joseph Hilarius Eckhel (1737–1798), des Begründers der wissenschaftlichen Numismatik. Die meisten Mitglieder sahen dabei zum ersten Mal die 1861 von der Gesellschaft in Auftrag gegebene lebensgroße Büste Eckhels, die sich im Münzkabinett befindet und seit 1994 allen Besuchern des Studiensaals still und freundlich auf die Finger schaut.

Nicht alle gingen den neuen Weg mit. Manche der aktiven alten Westberliner Mitglieder blieben von da ab den Sitzungen fern, und auch unter den Mitarbeitern des Münzkabinetts gab es teilweise distanzierte Enthaltung. Dafür fanden nach und nach die aktiven Sammler Berlins und Zugezogene aus Ost und West den Weg in die Gesellschaft. Mit der Auflösung des Kulturbundes der DDR 1990 hörten auch die zahlreichen örtlichen »Fachgruppen Numismatik« als Vereinigungen der Münzsammler auf zu existieren. Vielfach wurden sie als örtliche Münzvereine neu gegründet. In Berlin war das aber nicht der Fall. Einerseits existierten mit der Numismatischen Gesellschaft und den Berliner Münzfreunden bereits zwei etablierte Vereinigungen, denen man sich anschließen konnte. Andererseits bestanden die zwar innerhalb des Kulturbunds gegründeten, aber nicht örtlich, sondern nach Interessengebieten ausgerichteten numismatischen Arbeits- bzw. Freundeskreise (Antike, Brandenburg-Preußen, Geldscheine und Wertpapiere) weiter und erlebten jetzt durch regen Zulauf sogar eine neue Blüte. Deren Spitzenpersonal war zwar in der Regel auch Mitglied in der Numismatischen Gesellschaft, für das Gros galt das aber nicht. Das Münzkabinett unterstützte und förderte auch diese Arbeitskreise. So ermöglicht es seit 1991 die Zusammenkünfte des Freundeskreises Antike Münzen auf der Museumsinsel und seit 2000 stellt das Münzkabinett auch den Sprecher des Kreises.

1996 verlegte Gunther Hahn sehr plötzlich seinen Wohnsitz von Berlin in die Lüneburger Heide und legte aus diesem Grund den Gesellschaftsvorsitz nieder. Das war nicht nur für die Gesellschaft ein ziemlicher Schlag, sondern auch für mich persönlich. Uns verband eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, aber Gesellschaft und Münzkabinett war für jeden von uns ein verschiedenes Paar Schuhe. Nun blieb mir nichts anderes übrig, als in die Schuhe des Gesellschaftsvorsitzenden zu schlüpfen, wenn das bisher Aufgebaute nicht zusammenstürzen sollte. Ich tat das nur widerstrebend, denn abgesehen von der daraus resultierenden persönlichen Mehrbelastung war die Konstellation von Kabinettsleitung und Gesellschaftsvorsitz in einer Hand für beide Seiten nicht wünschenswert. Sie konnte eigentlich nur auf Kosten der Gesellschaft gehen, denn natürlich musste mein Hauptaugenmerk dem Münzkabinett gelten, das zudem einer Ausnahmesituation entgegen-

2 Vgl. den Bericht im Numismatischen Nachrichtenblatt 4/1994, S. 98 (E.-H. Balan).

ging: seiner baulichen Neugründung im Zuge der Generalsanierung des Bode-Museums. Außerdem war ich seit 1993 Vorsitzender der Numismatischen Kommission der Bundesrepublik, hatte seit 1995 eine Honorarprofessur für Numismatik an der Humboldt-Universität inne, und für 1997 stand der XII. Internationale Numismatische Kongress in Berlin vor der Tür. Nun also auch noch die Verantwortung für die Numismatische Gesellschaft.

In meiner von 1997 bis 2003 dauernden Periode als Vorsitzender der Numismatischen Gesellschaft sorgte zunächst einmal Michael Kunzel dafür, dass die Gesellschaft durch die Schließung des Bode-Museums infolge der Generalsanierung nicht heimatlos wurde: Das Deutsche Historische Museum gewährte ihr in dieser Zeit den monatlichen Unterschluß. Wer damals dabei war, erinnert sich vielleicht noch an die abenteuerlichen Gänge, wenn wir nach den Sitzungen an geschärften Alarmanlagen vorbei zum Notausgang schlichen und Kunzel aufpassen musste, dass keiner aus Versehen irgendwo zurückblieb oder Alarm auslöste. Um der Gesellschaft etwas von ihrem früheren Ruf als eine forschende Gesellschaft zurückzugewinnen, sind 1997 und 2000 die Bücher von Hans-Dieter Dannenberg zur brandenburgischen Mittelalternumismatik als Gesellschaftspublikationen erschienen. Die Wiederbelebung von ZfN und BNZ ist dagegen ein Gedankenspiel geblieben. Wirklich wiederbelebt worden ist die Institution der Ehrenmitgliedschaft nebst einer dazu gestifteten Ehrenmedaille. 2002 hat die Gesellschaft erstmals seit 1943 wieder verdiente Numismatiker zu Ehrenmitgliedern gewählt (Peter Berghaus, Vera Hatz, Gert Hatz). Die in jedem Verein für die Festigung des inneren Zusammenhalts unentbehrlichen, in der Gesellschaft aber bis dahin gemiedenen Exkursionen führten nach Halberstadt, Magdeburg, Bamberg und Nürnberg. Zu meinen Vorlesungen an der Humboldt-Universität waren die interessierten Gesellschaftsmitglieder immer eingeladen und mir ihrerseits in der technischen Vorbereitung behilflich.

Fast alle Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz verfügten über eine eigene Lobby, meist in Form eines Fördervereins. Das Münzkabinett hatte so etwas nicht. Ein Förderverein war nicht nur für die Lobbyarbeit von Nutzen, er war auch von Vorteil, wenn – z. B. bei Ausstellungen, Publikationen oder der Verwendung von Spendengeldern – die Schwerfälligkeit und Überregulierung der Museumsverwaltung die praktische Arbeit verzögerte und behinderte. Anfangs hatte die von Wolfgang Steguweit geleitete Deutsche Gesellschaft für Medaillenkunst als eine Art Förderverein des Münzkabinetts gewirkt, nun versuchte ich die Numismatische Gesellschaft dafür zu gewinnen. In der Praxis hatte die Gesellschaft das Münzkabinett bereits unterstützt, etwa bei der Durchführung des XII. Internationalen Numismatischen Kongresses 1997. Die Unterstützung des Münzkabinetts sollte aber zu einer dauerhaft geregelten Aufgabe der Numismatischen Gesellschaft werden, ohne diese nun einfach in einen Förderverein umzuwandeln. Mit dem juristischen Sachverständigen Michael Gnatzy wurde eine neue Satzung erarbeitet und 2004 verabschiedet, die den Zweck der Numismatischen Gesellschaft auf die eingangs zitierte Formulierung brachte und die Förderung des Münzkabinetts einschloss. Auf der Vorstandswahl im Januar 2004 konnte ich den Gesellschaftsvorsitz an Michael Gnatzy übergeben und blieb als Direktor des Münzkabinetts bis zum Eintritt in den Ruhestand im Oktober 2015 »geborenes« Vorstandsmittglied.

Nicht nur die Übernahme der Fördervereinsfunktion für das Münzkabinett schuf neue Perspektiven. Im gleichen Jahr wurde auch der Freundeskreis Antike Münzen in der Ge-

sellschaft verankert, ohne dass dessen Mitglieder dadurch automatisch in die Gesellschaft eintreten mussten. Einige taten es, viele nicht. Der Freundeskreis erhob weiter seinen eigenen Mitgliedsbeitrag, der Sprecher des Freundeskreises Bernhard Weisser wurde in den Gesellschaftsvorstand kooptiert. 2011 suchte auch der von Wolfgang Steguweit 1990 ins Leben gerufene und von Bernhard Weisser 2011 wiederbelebte Berliner Medailleurskreis einen Ankerplatz in der Numismatischen Gesellschaft. Und schließlich ist im Jahr 2018 auch der Numismatische Arbeitskreis Brandenburg/Preußen in den Gesellschaftshafen eingelaufen. Das alles hat die Gesellschaft verändert und nach außen auch attraktiver gemacht. Außer ihrem Standardprogramm, den seit 1843 abgehaltenen monatlichen Sitzungen, hat sie ihren Mitgliedern neben den Ausstellungseröffnungen und sonstigen Veranstaltungen des von ihr geförderten Münzkabinetts auch das Programm der unter ihrem Dach versammelten Arbeits- und Freundeskreise sowie den freien Eintritt in alle Häuser und Ausstellungen der Staatlichen Museen zu bieten. Sie ist heute fraglos nicht mehr die gelehrte Gesellschaft des 19. Jahrhunderts und eher auf dem Weg zu einer Art Dachverband der in Berlin angesiedelten numismatischen Potenziale. Von der engen Verbindung zum Münzkabinett profitiert sie in vielfacher Weise, wird damit aber auch stärker vom Kabinett abhängig, dessen Fürsorge für die Gesellschaft vom Logis bis zum Vortragsprogramm reicht. Was die Gesellschaft in dieser Konstellation selber ist und sein will, wird sie in den nächsten Jahren herausfinden müssen.

Am Anfang habe ich den in diesem Buch vielfach genannten Hermann Dannenberg zitiert und mit einem persönlichen Bekenntnis zu ihm will ich schließen. Er ist für mich die große Lichtfigur der Numismatischen Gesellschaft: 1843 hat er sie als 19-jähriger Student mitbegründet, blieb ihr beinahe 62 Jahre eng verbunden und hat sie erst mit seinem Tod 1905 als ihr Ehrenvorsitzender und eine der größten Berühmtheiten der deutschen Numismatik verlassen. Es war meine schon lange vor der Wende gehegte Bewunderung für diesen Mann und seine wissenschaftliche Leistung, die mich bewogen hat, 1993 in die Numismatische Gesellschaft zu Berlin, die Gesellschaft Hermann Dannenbergs, einzutreten und 1997 das Steuer zu übernehmen. Manchmal ist mir das sauer geworden, und manches Mal habe ich mich gefragt, warum ich mir das antue: Weil es einen Hermann Dannenberg gegeben hat, der auch durch Zeiten der Flaute musste, ohne deshalb von Bord zu gehen und hinter dem ich nicht zurückstehen wollte.